



AUFFANGSTATION

Nanu, wer guckt denn da?

Waschbär Nico ist entgegen seiner Natur putzmunter. Eigentlich sollte er noch Winterruhe halten, aber sobald er Melonen und Waffeln entdeckt, ist er nicht mehr zu halten. In seinem Zuhause bei Sebastian Lück und Andrea Kaulen fühlt er sich ziemlich wohl: Der gebürtige Stolberger und seine Partnerin betreiben eine Waschbären-Auffangstation. Ihren Nico haben sie von der Eschweilerin Elke Cremer bekommen. (Foto: Merve Polat)

»Seite 15

Guten Morgen ...

Zeitungsanzeigen sind lehrreich. Diese hier stand im Herbst 1892 im Eschweiler Anzeiger: „Eine sehr gute Kappuschabe zum Ausleihen bereit von Heinrich Zillbach, Wirth in St. Jöris.“ Ein Nicht-Rheinländer würde nun fragen: Was um Himmels willen ist eine Kappuschabe? So etwas wie eine Küchenschabe? Igit! Sie und ich hingegen wissen: Kappus, mundartlich Kappes genannt, ist Weißkohl. Eine Kappuschabe ist also ein Krauthobel, zum Herstellen von Sauerkraut. Das machte damals jede Familie selber. Aber nicht jede Familie konnte sich eine eigene Schabe leisten. Heute hingegen können sich kleine Orte keinen eigenen Gastwirt mehr leisten. Apropos Kappes. Quer durch Deutschland läuft, mal höher mal niedriger, eine Sprachgrenze. Im Norden wird am Sonnabend gepflügt, im Süden am Samstag geackert. Das norddeutsche Pferd ist im Süden ein Ross, die Mütze ist dort eine Kappe und der Rotkohl aus dem Norden wechselt an der Mainlinie die Farbe und wird zum Blaukraut. Nur die Menschen im Rheinland, also wir hier, sind etwas Besonderes. Wir sagen zum Weißkohl Kappes und zum Rotkohl ruude Kappes. Das ist feinstes Latein, denn Kappus kommt von caput, dem Kopf. Und so sieht Weiß- und Rotkohl ja auch aus, wie ein Kopf.

Dieses süddeutsche Blaukraut hingegen ist nur für einen Zungenbrecher gut. Bitte sprechen Sie mir ganz schnell nach: Blaukraut bleibt Blaukraut und Brautkleid bleibt Brautkleid. Geschafft? Schön, wenn der Tag mit einem Erfolg beginnt, nicht? (fe)

Die alte Lederfabrik ist bald Geschichte

Umzug der Caritas Betriebs- und Werkstätten (CBW) an der Aachener Straße in Eschweiler ist fast abgeschlossen

VON MICHAEL GROBUSCH

ESCHWEILER Jetzt haben es auch die Mitarbeiter der Wäscherei geschafft: Als letzte sind sie in dieser Woche umgezogen – aus dem Altbau der Caritas Betriebs- und Werkstätten GmbH an der Aachener Straße in Eschweiler in das neue Verwaltungs- und Produktionsgebäude auf dem Nachbargrundstück. 320 Menschen mit Behinderung und 90 hauptamtliche Mitarbeiter, die sie begleiten und betreuen, haben in dem hochmodernen Komplex eine neue Heimat gefunden. „Ich bin wirklich sehr froh, dass es

„Den Ansprüchen an einen modernen Arbeitsplatz für Menschen mit Behinderung konnte man dort schon länger nicht mehr gerecht werden. Und zuletzt hat dieses Gebäude nur noch große Summen Geld verschlungen.“

Michael Doersch, CBW-Geschäftsführer

jetzt endlich geklappt hat“, freut sich Michael Doersch. Vier angesetzte Umzugstermine sind seit dem vergangenen Sommer geplätzt, der fünfte konnte nun eingehalten werden.

Für den CBW-Geschäftsführer haben sich damit die Perspektiven grundsätzlich geändert – im wörtlichen und auch im übertragenen Sinne. Aus dem großzügigen Besprechungsraum kann Doersch jetzt seinen Blick auf den nunmehr früheren Firmensitz richten. Die jüngeren Anbauten, die erst 2007 errichtet worden sind, sollen zwar erhalten bleiben. Hier findet nunmehr die Gartengruppe ihren Platz. Außerdem wird der Reinraum der Medizintechnik, in dem steriles Zubehör verpackt wird, weitergeführt.

Abriss noch 2021

„Der schäbige Bau“ aber, wie es Michael Doersch formuliert, soll noch im Laufe dieses Jahres dem Erdbo-den gleichgemacht werden. 1976 hatte die CBW die so bezeichnete frühere Lederfabrik mit ihren fünf Stockwerken übernommen und dort ihre Verwaltung sowie Teile der Werkstatt untergebracht. „Den Ansprüchen an einen modernen Arbeitsplatz für Menschen mit Behinderung konnte man dort schon

länger nicht mehr gerecht werden“, stellt der Geschäftsführer noch einmal fest. „Und zuletzt hat dieses Gebäude nur noch große Summen Geld verschlungen.“

Viel Geld ist auch in den benachbarten Neubau geflossen. Doch die CBW fast zur Hälfte aus der eigenen Ausgleichsrücklage abdecken kann, sieht Michael Doersch als eine gute und wichtige Investition in die Zukunft. 320 Menschen mit Behinderung sowie 90 hauptamtliche Mitarbeiter haben dort seit dieser Woche auf insgesamt 10.400 Quadratmetern eine neue berufliche Heimat gefunden.

Sie arbeiten in der Wäscherei, im Klinikbereich für nicht steriles Material, im Lager, in der Abteilung Montage und Verpackung oder in der Aktenvernichtung. Außerdem hat die gesamte Verwaltung der CBW, die ihren Hauptsitz in Eschweiler hat und in der Städteregion Aachen an sechs Standorten und in mehr als 20 Arbeitsbereichen in der Summe 1330 Menschen mit Handicap beschäftigt, neue Büros bezogen.

Hinzukommen noch 13 Verwaltungsmitarbeiter des Schwesterun-



Oben: Prominenter Besuch kurz nach dem Umzug: Geschäftsführer Michael Doersch (r.) und Personalleiter David Göser führen die Landesbeauftragte für Menschen mit Behinderung, Claudia Middendorf, durch den Neubau der CBW an der Aachener Straße in Eschweiler. Unten: Eine hochmoderne Wäscherei gehört zu den Arbeitsbereichen im Neubau der CBW.

FOTOS: MICHAEL GROBUSCH

nehmens Caritas Lebenswelten, die ihren Arbeitsplatz vor Kurzem von Aachen nach Eschweiler verlagert haben.

Kein Betretungsverbot vorgesehen

Den werden sie auch in den kommenden Wochen nutzen können. Die Beauftragte der Landesregierung für Menschen mit Behinderung, Claudia Middendorf (CDU), hat bei ihrem Besuch im neuen CBW-Gebäude bestätigt, dass in der neuen Corona-Schutzverordnung kein Betretungsverbot für die Werkstätten vorgesehen ist. Ein solches hatte es während des ersten Lockdowns im Frühjahr gegeben – verbunden mit zum Teil schwerwiegenden sozialen und psychischen Folgen, wie unter anderem die Vorsitzende der Gesamtwerkstatrat, Kerstin Konzer, gegenüber unserer Zeitung berichtet hatte. Das soll sich, wie Claudia Middendorf bestätigt, nicht wiederholen.

Impfkampagne

Und die Landesbeauftragte konnte bei ihrem – wegen des Coronavirus – ersten Außentermin seit über zwei Monaten noch eine weitere gute Nachricht übermitteln: Mobile Teams sollen in der zweiten Phase der Kampagne sämtliche Mitarbeiter in den Werkstätten und somit vor Ort impfen. Michael Doersch hatte sich, wie er betonte, in den vergangenen Wochen genau für diese Lösung bei der Städteregion Aachen eingesetzt. „Damit haben wir die Möglichkeit, eine hohe Impfquote sicherzustellen“, zeigt sich der Geschäftsführer überzeugt.

Dank des direkten Drahtes zu den Eltern und Betreuern der Menschen mit Behinderung könne die CBW für die Impfungen alles vorbereiten. Dazu zähle auch das Einholen des Einverständnisses.

Hohe Erwartungen und eine gewisse Vorfreude verbindet auch Personalleiter Daniel Göser mit den Impfungen, die allerdings bis dato noch nicht konkret terminiert worden sind: „Je höher die Beteiligung ausfallen wird, desto größer wird der Schritt sein, den wir in Richtung Normalität machen können“, sagt er.

KURZ NOTIERT

Corona-Zahlen steigen in Eschweiler wieder

ESCHWEILER/STOLBERG Es gibt gegenüber der Meldung von Donnerstag, 21. Januar, am Freitag, 22. Januar 83 nachgewiesene Corona-Fälle mehr. Seit Beginn der Zählung Ende Februar 2020 steigt damit die Zahl der nachgewiesenen Infizierten auf 16.164. Damit sind in der Städteregion Aachen aktuell 841 Menschen nachgewiesen infiziert und die Sieben-Tage-Inzidenz liegt bei 75. Die Zahlen für Eschweiler: 96 (aktiv), 1574 (gesamt), 96 (Sieben-Tage-Inzidenz); für Stolberg: 48/1746/51.

Großeinsatz auf der Mülldeponie Warden

ESCHWEILER Um kurz vor 15 Uhr rückte die Eschweiler Feuerwehr am Freitagnachmittag zur Mülldeponie nach Warden aus. Dort war ein Kipplader beim Um- oder Abladen auf die Seite gekippt. Der Fahrer konnte sich zwar selbst befreien, war aber mittelschwer verletzt, teilte die Feuerwehr gestern Nachmittag mit. Der Fahrer des Wagens wurde noch vor Ort vom Notarzt versorgt und schließlich ins Eschweiler Krankenhaus gebracht. Die Feuerwehr entfernte die auslaufenden Betriebsstoffe. Der Kipplader wurde wieder aufgestellt. (irmi)

Medizinischer Mundschutz ist Pflicht

ESCHWEILER Das St.-Antonius-Hospital weist darauf hin, dass ab Montag, 25. Januar, beim Betreten des Hauses eine Pflicht zum Tragen eines medizinischen Mund-Nasen-Schutzes besteht. Dies gilt in allen Krankenhäusern der Städteregion. Dazu gehören OP-Masken sowie Masken der Standards FFP2 / KN95 / N95. Genähte Masken aus Stoff sind genauso untersagt wie der Einsatz von Schals, Tüchern, T-Shirts und dergleichen.

ERHÖHUNG DES ENTGELTS

CBW fordert Rücknahme der Gesetzesänderung

Das Mitte 2019 geänderte Bundes-teilhabegesetz sieht vor, dass das Grundarbeitsentgelt für in Werkstätten beschäftigte Menschen mit Behinderung ab 2020 in vier Schritten von monatlich 80 auf 119 Euro um somit um insgesamt fast 50 Prozent erhöht wird.

Bereits Anfang des vergangenen Jahres hatten bei der CBW Geschäftsführung und Gesamtwerkstatrat, gefordert, die Geset-

zesänderung zurückzunehmen. Ihre Begründung: Die vom Bund festgelegte schrittweise Erhöhung des Grundbetrags führe dazu, dass immer weniger Geld für den leistungsstarke Mitarbeiter – individuell abgestimmt – erhalten. Denn weil sich der erwirtschaftete Ertrag nicht entsprechend steigern ließe, erfolge die Erhöhung des Grundbetrages automatisch zu Lasten des Steigerungsbetrags.

Dies wiederum könne dazu führen, dass leistungsstarke Mitarbeiter zu-

nehmend in andere Beschäftigungsverhältnisse abwandern und in den Werkstätten am Ende nur noch Menschen mit einem hohen Unterstützungsbedarf übrigblieben.

Bei Claudia Middendorf ist diese anlässlich ihres Besuches noch einmal vorgetragene Argumentation auf offene Ohren gestoßen. „Die einzige Chance, dieses Problem zu lösen, sehe ich darin, das gesamte Entgeltsystem für die Werkstätten zu überdenken“, erklärte die Landesbeauftragte für Menschen mit Behinderung.